



Luke Jerram:
smallpox, 2009,
material, size, photo: xxx

Luke Jerram's Transparency: The Artist in the Laboratory

Luke Jerram: HIV,
material, size, photo: xxx





Luke Jerram at Heller Gallery New York, 2010, photo: xxx

Es sind die Strukturen von Viren, die Luke Jerram zu seiner Serie *Glass Microbiology* inspirierten. Die außergewöhnlich zarten, transparenten Formen dieser Stücke machen uns schlagartig bewusst, wie zweifelhaft es um unser Wissen bestellt und wie leicht es zu erschüttern ist.

Jerrams Arbeiten weisen eine immense Bandbreite auf. In der New Yorker Heller Gallery hatte er 2010 eine Einzelausstellung, und im selben Jahr erhielt er den re-

nommierten Rakow Commission Award des Corning Museum of Glass (USA). Der Preis wurde ihm insbesondere für seine Beschäftigung mit Wissenschaft und Glas verliehen. Vor Kurzem bewilligten ihm der Arts Council England und der Engineering and Physical Sciences Research Council Gelder zur Realisierung eines großen, für den öffentlichen Raum konzipierten Skulpturenprojekts, *Aeolus*, das akustischen und optischen Phänomenen nach-

Luke Jerram at Heller Gallery New York, 2010, photo: xxx

When gazing directly through Luke Jerram's immensely delicate glass sculptures from the series *Glass Microbiology*, inspired by viruses, the transparency both enlightens us and effectively illustrates the precarious nature of knowledge, which can be easily shaken.

Jerram's work has a wide range. In 2010 he had a solo show at Heller Gallery in New York and also received the prestigious Rakow Commission, a prize inaugurated by

Luke Jerram: smallpox, 2009, material, size, photo: xxx



Luke Jerram: HIV, material, size, photo: xxx





geht. 2011 wird diese Werk durch Großbritannien touren. Aufsehen erregte der Künstler in den letzten Jahren auch mit *Play Me, I'm Yours*. Bei diesem weltweit angelegten Projekt sind Passanten aufgefordert, auf einem im Freien aufgestellten Klavier zu spielen. Alle drei Projekte haben nichts miteinander gemein, aber sie zeigen Jerrams weit gefächerten künstlerischen Ansatz.

Die Stücke der *Glass Microbiology*-Serie sind aus transparentem Glas. Auch Viren sind im Allgemeinen durchscheinend, aber die Medien stellen sie der Deutlichkeit halber farbig dar. Wir glauben also, Viren seien farbig, und um so furchterregender erscheinen sie uns. Man könnte fast meinen, dass das System hat: Indem man eine Katastrophe „heraufbeschwört“, schürt man Angst. Denn

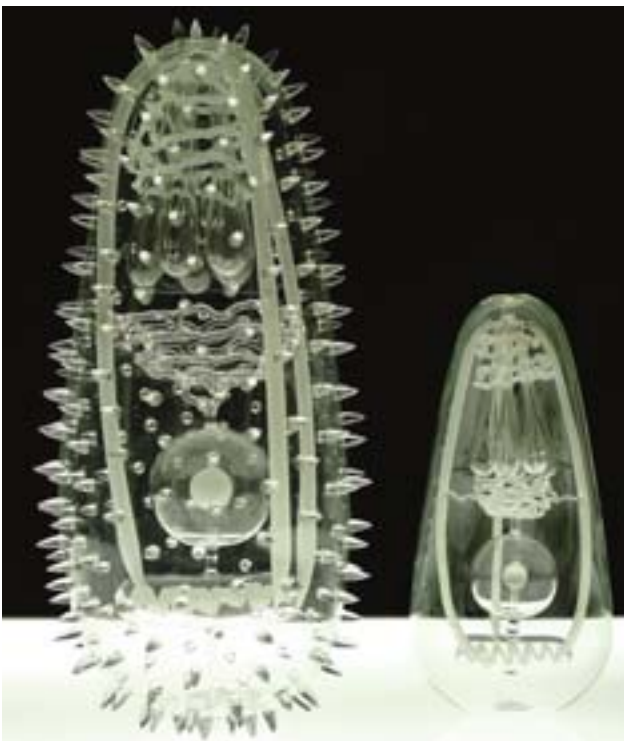
Coming Museum of Glass, USA. Jerram was specifically chosen for his interest in science and glass. He recently received grants from the Arts Council England and the Engineering and Physical Sciences Research Council to carry out the project *Aeolus*, a large public sculpture project, which explores acoustics and optics and will be touring the UK in 2011. He has received much attention in recent years for his global project *Play Me, I'm Yours*, an ongoing project that invites passers-by to play a piano positioned in public places. The three projects are significantly different from each other, reflecting Jerram's varied approach.

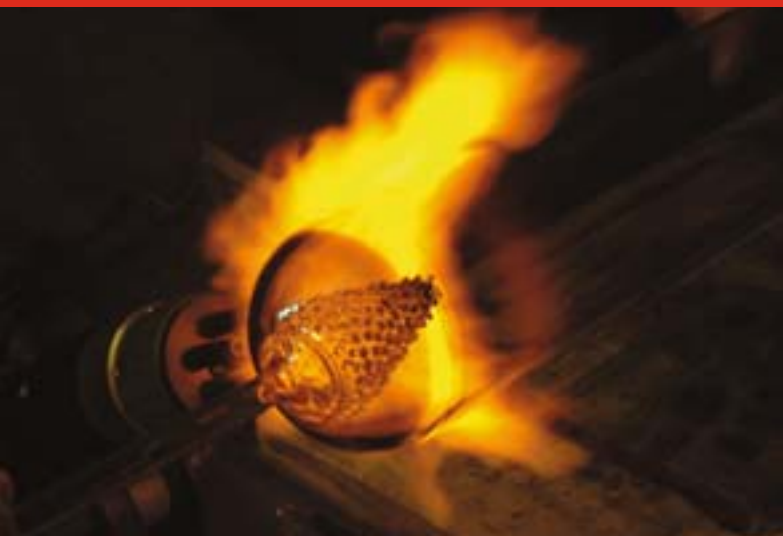
The *Glass Microbiology* sculptures are made of clear glass. Commonly viruses are transparent but in the news media they are depicted as multicolored for communicative purposes. Thus we assume the viruses are actually multicolored, making them seem all the more frightening. This is a manipulative mechanism to construct fear by 'creating' crisis. Even if the coloring of the enlarged viruses makes us feel we have understood the virus better, it basically just frightens us.

The sculptures are beautiful, yet have a scary subject matter. It isn't simply the dilemma of beauty versus horror that Jerram comments on. These small sculptures are also a scale dilemma; they are one million times bigger than the actual viruses they are inspired by, and at the same time they seem oddly small. If it wasn't for the unfriendly spikes on some of the sculptures and their immense fragility, we would want to pick them up. The sculptures are the perfect pet size. Particularly *E. coli* with its long tails resembles a pet. Some are like jellyfish, some simply beautiful, others a little scary. In a sense viewers warm towards these viruses that have killed throughout history and will continue to kill millions of people.

We find ourselves in a continuous dilemma when facing Jerram's *Glass Microbiology*. Jerram's clear sculptures do not result in a rational understanding of viruses or diseases. Instead we establish an impartial relationship to disease, without being frightened. We feel comfortable with the subject of disease because of the scale and the attractiveness of the object. Jerram's series allows alternative ways of relating to such issues and thus

Luke Jerram: *Malaria*, material, size, photo: xxx





selbst wenn wir denken, wir würden die in Farbe und in Vergrößerung abgebildeten Viren nun besser verstehen, haben wir im Grunde genommen einfach nur Angst.

Sie sind schön, diese Glasskulpturen, aber sie transportieren eine erschreckende Botschaft. Dabei geht es Jerram nicht allein um den Widerspruch zwischen Schönheit und Horror. Ein Problem bildet auch die Größe der Plastiken, so klein sie auch sein mögen. Denn sie sind eine Million Mal größer als ihre Vorbilder, die echten Viren, und dennoch erscheinen sie merkwürdig klein. Gäbe es da nicht diese abwehrenden Stacheln auf einigen der Gebilde und wären sie nicht so zerbrechlich, man würde sie am liebsten in die Hand nehmen, besitzen sie doch die ideale Größe eines Kuscheltiers. Vor allem *E. coli* erinnert mit seinen langen Schweifschwänzen an ein Haustier, das man lieb hat. Andere ähneln Quallen, wunderhübschen Quallen, auch wenn manche darunter sind, die ein wenig unheimlich wirken. Doch der Betrachter findet zunehmend Gefallen an diesen Viren, an Krankheitserregern also, die im Laufe der Geschichte Millionen von Menschen getötet haben und immer weiter

töten werden. Jerrams *Glass Microbiology* versetzt uns in einen ständigen inneren Widerstreit.

Mit seinen transparenten Glasobjekten beabsichtigt der Künstler nicht, dass wir Viren oder Krankheiten nun wirklich rational verstehen sollen. Vielmehr entwickeln wir eine unvoreingenommene Beziehung dazu, ohne dass es Angst macht. Die Größe der Skulpturen und ihre Schönheit lassen uns das Thema Krankheit unbefangener sehen, was sehr wichtig ist, denn auf diese Weise können wir mit solch schwierigen Themen besser umgehen. Die Kunstwerke erweisen sich als eine sehr viel größere Hilfe, als dies bei normaler verstandesmäßiger Herangehensweise der Fall wäre. Die Vorstellung, die dahintersteht, geht weit über Krankheiten und Furcht hinaus, und die Überlegung, eine neue Art der Annäherung an unser Leben zu versuchen, lässt sich auf viele Bereiche unseres Daseins anwenden. Jerrams Skulpturenobjekte eröffnen uns einen neuen Zugang zu etwas, das in erster Linie unsere Existenz zu bedrohen scheint, schon allein deshalb, weil wir es nicht sehen können. Zumindest für einen Augenblick bringen diese Werke unsere Vorstellung von der Gefährlichkeit



Luke Jerram: *svineflu oval*, year, material, size, photo: xxx

Luke Jerram: *svineflu*, 2010, material, size, photo: xxx



becomes a much more useful tool than the usual rational approaches. These ideas go far beyond diseases and fear; we can apply the concept of creating new perspectives of different aspects of our lives to a number of experiences. The sculptures allow us a new access to something that primarily functions as an illusionary threat to our existence, partly because we cannot see it. At least momentarily they rock our perception of the danger of the virus and our fear thereof, HIV and malaria are major killers but Jerram leads our attention away from information that essentially manipulates us. This is not a new

argument but Jerram manages to touch us very subtly with a kind of 'truth' we rarely encounter.

The sculptures are not accurately enlarged reproductions of the viruses but interpretations. Even under a microscope, the 'real' virus is not clearly recognizable and thus Jerram invents what the individual virus will look like as a sculpture. We get close to the virus and yet we don't understand it any



Luke Jerram: SARS, 2009, material, size, photo: xxx

der Viren und unsere Angst davor ins Wanken. HIV und Malariaerreger zum Beispiel gehören zu den besonders gefährlichen Killerviren, aber Jerram gelingt es, dass wir dies hintan stellen und unser Wissen, das uns vollständig beherrscht, beiseite schieben. Dies ist an sich nichts Neues, aber Jerram geht mit Bedacht an die Sache, er zeigt uns eine Art von „Wahrheit“, die wir normalerweise nicht sehen.

Die Glaskulpturen sind keine hundertprozentig genauen Vergrößerungen von Viren, sondern deren Abbild. Ein echter Virus ist selbst unter dem Mikroskop nicht genau zu erkennen, weshalb Jerram sich die Form eines einzelnen Virus als Skulptur selbst ausdenkt. Wir sehen also den Virus nah vor uns, doch wir verstehen ihn deshalb nicht besser, zumindest nicht visuell. Der Künstler lenkt unsere Aufmerksamkeit aber auf einen besonderen Gesichtspunkt der Wissenschaft und das Lebens überhaupt: wir müssen nämlich erkennen, dass wir weder das eine noch das andere jemals vollständig begreifen werden. Die millionenfache Vergrößerung eines Virus ermöglicht uns lediglich eine Nahansicht. Klar wie Glas.

Faszinierend auch die Zerbrechlichkeit von Jerrams Skulpturen. Besonders *E. coli* scheint schon allein beim Hingucken zu zersplittern. Das hat einen ungeheuren Reiz. *Glass Microbiology* spricht von der Anziehungskraft des Unglücks auf den Menschen. Diese wundervoll fragilen, geblasenen Glasarbeiten, Tod bringende Viren symbolisierend, scheinen im nächsten Augenblick bersten zu wollen.

Viren besitzen genetisches Material, das von einer Proteinstruktur, dem Kapsid, behüllt und geschützt wird. Das Kapsid öffnet die Hülle, damit Viren sich verbinden und reproduzieren können. Doch das Innere von Jerrams *Malaria*-Skulptur ist noch weitaus komplizierter; es erinnert an dünne skelettartige Gliedmaßen. Die wurmförmigen Gebilde auf der Oberfläche der Pockenviren darstellenden Skulptur *Smallpox* lassen diese fast lebendig wirken. Obwohl wir wissen, dass das Pockenvirus das gefährlichste von allen ist, sind wir von seiner Schönheit angezogen. Paradoxerweise schafft es Jerram, dass das Elend fesselt.

Man weiß, dass Viren weltweit zu wissenschaftlichen Zwecken in Labors gelagert werden. Das heißt

better—visually at least. Thus Jerram highlights an aspect of science and life in general: the fact that we can never fully understand either. Multiplying the size of the virus a million times only gives us a closer-up version. Transparent as glass.

The sculptures also attract us through their fragility; particularly *E. coli* appears to be on the brink of breaking without any contact. We can't help being enticed by this. *Glass Microbiology* is about people's fascination for misfortune. The delicate and beautiful blown glass objects, depicting deadly viruses, look like they could shatter at any moment.

Viruses are constructed with the genetic material enveloped in a protein coat, the capsid. The capsid protects the genetic material and unlocks the surface so that viruses can join and reproduce. Jerram has made the interior of the *Malaria* sculptures even more complex; they resemble starved limbs or even a disassembled skeleton. The

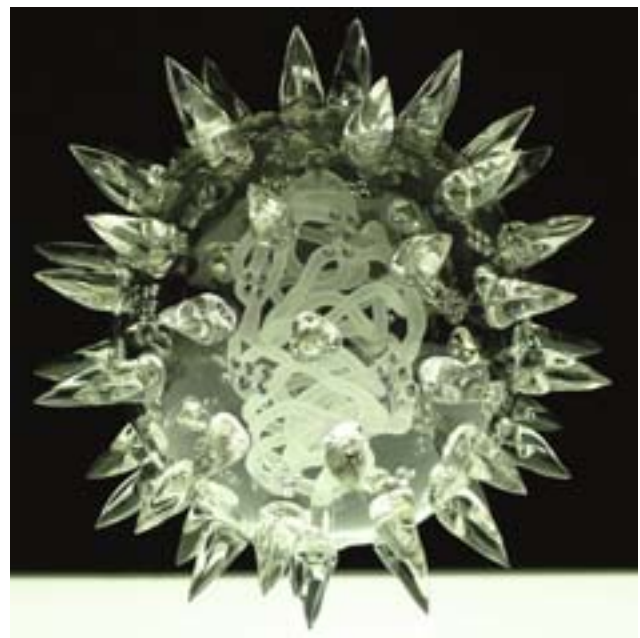
worm-like structure on the surface of *Smallpox* makes it look alive and attracts us with its prettiness. Although we know that smallpox is the biggest killer of them all, Jerram perversely allows the object to seduce us.

We know that samples of viruses are stored in laboratories for scientific purposes all over the world; this means, however, that they could fall into the wrong hands. There are many theories about diseases being manmade; the fact that we hold on to diseases in laboratories somewhat supports this. Jerram cleverly comments on this with *Untitled Future Mutation*,



Luke Jerram: H1N1, 2010, material, size, photo: xxx

Luke Jerram: Future Mutation, 2010, material, size, photo: xxx



aber auch, dass sie in falsche Hände geraten können. Es gibt zahlreiche Spekulationen über vom Menschen verursachte Krankheiten, und die Tatsache, dass Krankheitserreger in Labors aufbewahrt werden, trägt mit dazu bei. Jerrams geniale Antwort darauf ist *Untitled Future Mutation* (Namenlose zukünftige Mutation). Es zeigt, was die Welt der Viren für uns noch möglicherweise alles bereithält. *Untitled Future Mutation* besitzt scharfe Spitzen ähnlich dem mittelalterlichen Morgenstern oder einer martialischen Keule, es vereint in sich alle anderen Skulpturen und verweist darauf, womit wir rechnen müssen, dass nämlich aktuelle Viren sich verändern und neue entstehen. Mit seinem „erfundenen“ Virus macht Jerram klar, dass Viren sehr wohl von Menschen gemacht sein können; aber auch dass wir glauben, in der westlichen Welt hätten wir Virusinfektionen unter Kontrolle und Menschen, die erkrankt sind, seien medizinisch versorgt. Ganz anders hingegen in Afrika, wo es an Aufklärung mangelt und Medikamente nicht überall erhältlich sind. Fast scheint dies Mittel und Weg zu sein, damit die afrikanische Bevölkerung ja nicht allzu sehr anwächst.

Jerram arbeitet mit sehr unterschiedlichen Materialien; von daher ist es interessant, dass er gerade geblasenes Glas für die *Glass Microbiology* gewählt hat. Viren sind durchsichtig oder besser gesagt, sowohl vor als auch nach der Diagnose unsichtbar für uns. Die Transparenz der Virusskulpturen ist daher Denkanstoß und Faszination zugleich angesichts der Materielosigkeit von Ursachen, die zu unserer Entmaterialisierung führen können.

Martin Rasmussen, Kurator, London

predicting what we may expect from the world of viruses. The sculpture has vicious spikes, like a medieval morning star or a martial-art mace. *Untitled Future Mutation* links all the sculptures and reminds us that there are more to come, both from existing and new viruses. By “inventing” a new virus, Jerram highlights how certain viruses could be manmade, that viral diseases are considered to be under control in the western world, and that medication is provided to people suffering from them. Of course it is quite a different story in Africa where education is poor on such issues and medication is not widely available. This seems to be a way of making sure Africa is not too overpopulated.

Jerram uses many materials in his work and it is therefore interesting that he selected blown glass for the project *Glass Microbiology*. Viruses are transparent, or rather invisible, to us before and after being diagnosed. The transparency of the virus sculptures allows us to reflect on and be fascinated by the immateriality of conditions that can potentially lead to our dematerialization.

*Martin Rasmussen,
London-based curator*

Luke Jerram

First Class BA (Hons) Degree ,
University of Wales Institute,
Cardiff 1994–1997
St. Lawrence University, New
York, USA 1995
University of Gloucestershire,
Foundation 1994



Fellowships, Grants, & Awards

Fellowship at Museum of Glass, Washington, 2011
Arts Council England Grants for the Arts Programme,
Touring of Aeolus 2010
25th Rakow Award from The Corning Museum of Glass 2010
Engineering and Physical Sciences Research Council,
Partnerships for Public Engagement Grant with Institute of
Sound and Vibration Research, University of Southampton 2009
Nominated for Paul Hamlyn Foundation Award for Visual Artist
2009 & 2005
Nominated for Artes Mundi 4 Prize 2009
Arts Council England Grants for the Arts Programme,
Touring of the Dream Director 2008
Institute of Medical Image Award for HIV sculpture 2007
UK Clark Digital Arts Bursary, Watershed Media Centre 2006
Arts & Humanities Research Council, Arts and Science Fellowship
at University of the West of England, Bristol 2005–6
Drawing Inspiration Award received for educational workshops 2006
Arts and Business Award, Strike a Match 2006
National Endowment for Science Technology and
Arts Fellowship 2002–5
Arts Council England Touring grant for Tide 2001
Da2 Digital Arts Development Agency Clarkes Digital Bursary 1999

Luke Jerram: titel, material, size, photo: xxx

